



Sie lesen in diesem Heft:

Brief von Tilo Beyer an die Vereinsfreundinnen und Vereinsfreunde

Seite 2



Rückblick auf die Mitgliederversammlung

Die eigentlich für April geplante Mitgliederversammlung mussten wir wegen des Lockdowns verschieben. Fast schien es so, als würden wir in diesem Jahr ohne Mitgliederversammlung auskommen und die Beschlüsse einzeln mit persönlichen Unterschriften fassen müssen. Aber am 4. September passte dann alles zusammen.

Seite 3



Merkwürdige Steine im Hohen Hain

Mitten im Wald trifft man auf behauene Steine, die eigentlich stets die Grenze eines Herrschaftsbereichs markieren sollen. Was haben sie so nah am Stadtgebiet zu suchen? Michael Nestripke hat die Antwort gefunden.

Seite 5



Tag des offenen Denkmals

An diesem Tag haben wir zwei Oberfrohnaer Unternehmer geehrt: Carl Götze (unser Foto zeigt die ehemalige Trikotagenfabrik Carl Götze) und die Unternehmerfamilie Raetzer.

Seite 6

Und außerdem lesen Sie:

- ◆ Eine alte Nähmaschine wie neu Seite 4
- ◆ Für das Museum stehen Umbauten ins Haus Seite 3
- ◆ Klage des Limbachs zur Gegenwart Seite 7

Brief des Vereinsvorsitzenden Tilo Beyer

**Liebe Vereinsfreundinnen,
liebe Vereinsfreunde,**

in meinem Brief vom Juni 2020 habe ich noch voller Zuversicht geschrieben: „Und natürlich wird es auch in diesem Jahr wieder eine Weihnachtsfeier geben.“ Der Raum und die Küche waren schon bestellt und Pflichten für die Durchführung der Weihnachtsfeier „in Familie“ schon verteilt. Und nun hat uns wieder mal das Pandemiegeschehen einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es war ein geradezu glücklicher Zufall, dass wir unsere Mitgliederversammlung noch im September durchführen konnten, gewissermaßen in einer Lockerungsphase der strengen Hygienevorschriften.

Für die Weihnachtszeit und den Jahreswechsel aber bleibt es beim bloßen Austausch von Worten und Bildern, und die vorliegende Ausgabe der „Mitteilungen“ muss als ungenügender Ersatz für das persönliche Zusammentreffen herhalten.

Das ist besonders schade, weil wir ja doch einige Erfolge unserer Arbeit zu besprechen hätten. Trotz aller Einschränkungen waren wir ja nicht untätig:

- ◆ Das Grabmal Raetzer ist restauriert und der Öffentlichkeit vorgestellt worden.
- ◆ Ein Zusatzschild für die Karlstraße ist enthüllt worden.
- ◆ Die organisatorischen Vorbereitungen für die Bilddokumentationen über die Doppelnähstation sind erfolgt, vor allem durch die Aktivitäten von Michael Nestripke und Bernd Riedel. Den faktenreichen und eindrucksvollen Text für das Drehbuch hat Dietrich Klein erarbeitet. Das Video über die Doppelnähstation wird also noch in diesem Jahr Besuchern - so wir welche haben dürfen - und Internetnutzern vorgestellt werden.
- ◆ Die Geschichte der Firma Philipp Claus wurde von Frank Winter fertiggestellt und kann im Medienpunkt des Museums gezeigt werden.

- ◆ Für eine Neuauflage der Broschüre zum Stadtlehrpfad sind Text und Bilder aktualisiert worden.
- ◆ Eberhard Wendisch und Rainer Wagler haben eine Nähmaschine der Firma Hägele gerettet.

Jedoch der von Sabine und Peter Barth geplante Vortragsabend über Sagen und Legenden in der Region, der in Rußdorf stattfinden sollte, musste ausfallen. Text und die Diaschau sind vorbereitet und warten jetzt auf die Möglichkeit der Präsentation.

Und ausgefallen sind leider auch unsere Vereinsausfahrt und die Führung über den Limbach-Oberfrohaer Friedhof.

Wir können nur hoffen und wünschen, dass der schon gepriesene Impfstoff uns für das nächste Jahr wieder ein richtiges Vereinsleben erlauben wird. Schließlich begeht der ehemalige Heimatverein im April sein 30. Gründungsjubiläum und der ehemalige Verein Industriemuseum sein 20. Gründungsjubiläum. Und der daraus hervorgegangene gemeinsame Förderverein Esche-Museum wird im Juni 2021 schon auf eine achtjährige Geschichte zurückblicken können. Aus all diesen Gründen wäre eine richtige Feier wohl angesagt.

Auf diesem Wege sage ich allen genannten und ungenannten Mitwirkenden und Helfern herzlichen Dank für die unter schwierigen Bedingungen geleistete Arbeit und hoffe, auch im nächsten Jahr über gute Ergebnisse berichten zu können.

Ich wünsche Ihnen ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Und vor allem: Bleiben Sie gesund!

Ihr Tilo Beyer

Jahresmitgliederversammlung 2020



Die Mitgliederversammlung ist eine vom Vereinsrecht vorgeschriebene Veranstaltung. Sie gibt einen Überblick über Erreichtes und über Finanzen und bietet Gelegenheit für das Gespräch der Mitglieder untereinander und mit ihrem Vorstand.

In diesem Jahr ließ der Vereinsvorsitzende Tilo Beyer während seines Rechenschaftsberichtes Projektleiter und ihre Akteure aus persönlicher Sicht Details ergänzen. Das machte den Bericht zusätzlich zu den gut vorbereiteten Bildern lebendiger.

Michael Nestripke und Dietrich Klein schilderten die Rettungsaktion für die Doppelnähstation; Marvin Müller erläuterte seine Vorarbeiten für das Zusatzschild für die Karlstraße und nahm Gelegenheit, zu den beiden Aktionen zum Tag des offenen Denkmals einzuladen.

Über die solide Finanzwirtschaft des Vereins legte Schatzmeisterin Sabine Barth Rechenschaft ab.

Die Ordnungsmäßigkeit und Sorgfalt bestätigte Kathrin Jeschkowski als Vertreterin Revisionskommission.

Dr. Barbara Wiegand-Stempel stellte die Vorhaben des Museums für die nächste Zeit vor und betonte auf diese Weise die Zusammenarbeit mit dem Förderverein.

Mit einem Blumenstrauß dankte der Vorstand Irmgard Eberth für die Erarbeitung der MITTEILUNGEN. Sie hat sich darüber sehr gefreut, war aber auch ein wenig beschämt, weil doch viele Vereinsmitglieder aktiv tätig sind und die Ehre des Vereins hochhalten.

In den Gesprächen am Rande wurde der Wunsch geäußert, die Kommunikation zu verbessern, und sei es - wie in diesen Zeiten nicht anders möglich- mit schriftlichen oder telefonischen Mitteln.



Für das Museum stehen Umbauten ins Haus

Das Museum wird in nächster Zeit ein neues Depot erhalten und damit den beengten Verhältnissen im jetzigen Depot entkommen. Dadurch wird die Arbeit erleichtert und vor allem eine wesentlich bessere Übersichtlichkeit erreicht.

In dem Zusammenhang wird die „Sammlung Ziemert“ einen besseren Aufbau bekommen und nicht mehr wie ein Fremdkörper mitten im Depot bestehen.

Neu soll auch die Bibliothek geordnet werden. Vor der Übergabe des Sammlungsbestandes vom Förderverein an das Museum existierten (existieren noch) zwei Teilbibliotheken, eben eine des Fördervereins und eine der Museumsleitung. Es ist außerordentlich zu begrüßen, dass die beiden jetzt zusammengeführt werden können. Auf die verbesserten Recherchemöglichkeiten dürfen wir uns schon jetzt freuen.

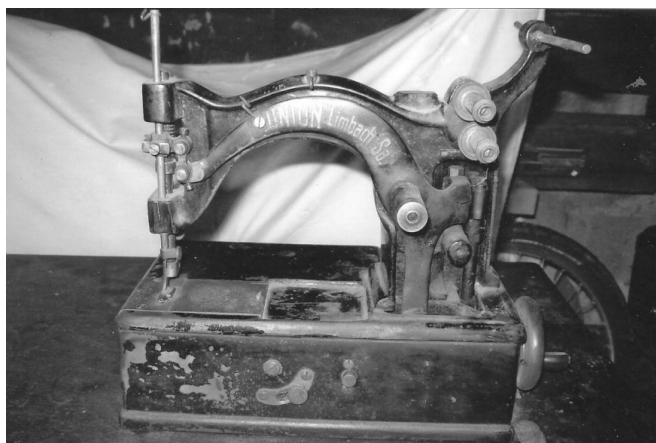
Eine alte Nähmaschine wie neu

Von dem Nähmaschinenhersteller Hägele in Limbach sind nur noch wenige Maschinen erhalten.

Die Firma hatte bis 1906 ihren Sitz in der Heinenstraße 57. Vertrieben hat sie ihre Produkte nicht selbst, sondern über die UNION GmbH, deren Namen denn auch großformatig auf den Maschinen zu sehen ist.

Nach 1906 wurde die Firma von Bach & Winter übernommen. Wenn man heute noch eine Maschine aus der Hägele-Produktion erwerben möchte, dann muss man schon suchen und möglichst sich in einem Netzwerk bewegen können. Eberhard Wendisch hat mit Unterstützung von Bernd Aurich, der das Bauernmuseum in Dürrengebisdorf betreibt und zahlreiche Verbindungen hat, eine Nähmaschine der Firma Hägele beschaffen können.

Die Nähmaschine stammt aus der Zeit um 1900, und man sah ihr die etwa 120 Jahre ihres Alters durchaus an.



So sah die Maschine aus, als Eberhard Wendisch sie entgegennahm. (Foto: E. Wendisch)



Jetzt ist sie wieder eine strahlende und vor allem ausgezeichnet funktionierende Schönheit.



Rainer Wagler und Eberhard Wendisch übergeben die restaurierte Maschine voller Freude an das Museum

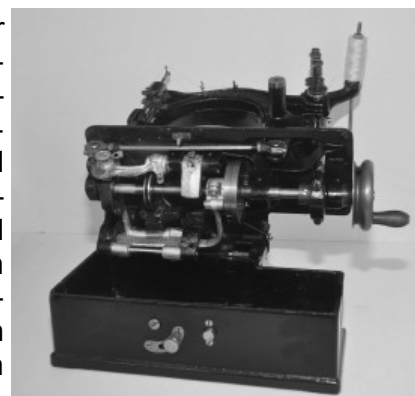
Zum Glück haben wir in den Reihen des Vereins den erfahrenen Nähmaschinenmechaniker Rainer Wagler, der auf Bitten von Eberhard Wendisch in vielen, vielen Stunden die Nähmaschine (wie schon mehrere vor ihr) repariert und restauriert hat.

Der kenntnisreiche Mechaniker lobte das präzise Zusammenspiel der einzelnen Teile und den harmonischen und gleichmäßigen Gang der Maschine, was nach über 100 Jahren für die Qualitätsarbeit ihrer Hersteller spricht.

Es ist aber auch dem Fachwissen und der Sorgfalt des Restaurators zu verdanken.

Eberhard Wendisch und Rainer Wagler gebührt herzlicher Dank für das „neue“ historische Objekt, das seit Oktober 2020 den Sammlungsbestand des Esche-Museums bereichert.

(Fotos der restaurierten Maschine: F. Winter)



Aufgeklappte Maschine

Merkwürdige Steine im Hohen Hain

Wir unternehmen unseren Waldbummel mit offenen Augen.

Verschiedene Dinge sind es, die uns da zum geschichtlichen Denken und Studieren veranlassen, die Grenzsteine, die Steingruben und Brüche, die baum- und buschbewachsenen Wege.

Die Grenzsteine liegen offen für jedermann sichtbar und sind uns Derzeitigen berede Belege dafür, wie der Wald von dem kultur- und volkswirtschaftlichen Treiben der heimatlichen Vorbewohner vor Jahrzehnten und Jahrhunderten mit geformt wurde. Auffällig ist uns die Uneinheitlichkeit der Grenzsteine sowohl nach ihren Standort als auch in ihrer Form. Grenzsteine erfüllen ihren Zweck und kommen ihrem Namen nach, wenn ihre Verbindungslinie die Umfanglinie des Grundstückes ist.



Deutlich lesbar sind die Zeichen RL

Im Hohen Hain hat aber eine Menge Grenzsteine auch mitten im Waldgelände ihren Platz. Was sollen und wollen diese Sonderlinge hier? Böswillig versetzt sind sie auf keinen Fall. Da ist ihre Zahl zu groß.



Das ist einer der ungeformten Bruchsteine; das Kreuz auf der Oberseite und die 81 sind gut zu erkennen.

Vielmehr sind sie jedem Beobachter ein Fingerzeig dafür, dass die heutige Gesamtfläche des Waldes nicht zu jeder Zeit auch einheitlich in der Besitzzugehörigkeit gewesen ist. Dadurch erklärt sich auch die Verschiedenheit der Grenzsteine in ihrer Form und ihrem Material. Die Gesteinsmasse ist bei einem Teil Glimmerschiefer, bei dem anderen Rochlitzer Porphy, bei einem dritten Granulit. Die einen hat der Steinmetz zu Grenzsteinen zugerichtet, andere sind ungeformte Bruchsteine. Manche tragen gar das Zeichen des Steinmetzes, andere nur eine Nummer.

Eine dritte Gruppe ist bezeichnet mit Nummer und Buchstaben, entweder mit RL = Rittergut Limbach oder mit G v W = Graf von Wallwitz.

Nun bleibt Euch, liebe Vereinsfreundinnen, liebe Vereinsfreunde, nur noch, die Steine zu finden!

Quelle: Paul Fritzsching in Limbacher Heimat-Studien 1933, Fotos: M. Nestripke
Michael Nestripke hat den Text gefunden und die Steine im Hohen Hain entdeckt und fotografiert.

Tag des offenen Denkmals

Präsentation des restaurierten Grabmals für die Unternehmerfamilie Raetzer



Die Restaurierung des Grabmals hat sich wegen des Lieferengpasses der Randsteine lange hingezogen.

Nun aber konnte es wirklich (mit einem Jahr Verspätung) der Öffentlichkeit zum Tag des offenen Denkmals am 13. September 2020 präsentiert werden.



In einer kurzen Rede würdigte Marvin Müller die Gemeinschaftsleistung der Vereinsmitglieder und dankte den beteiligten Firmen sowie dem Friedhofsgärtner Herrn Winkler für die Unterstützung.

Straßenzusatzschild für die Karlstraße



Firma Carl Götze im Jahre 1925 (Foto: priv.)

Marvin Müller hatte im Jahre 2017 die Geschichte der Firma Carl Götze aufgeschrieben und in kleiner Auflage publiziert. Sie wird übrigens immer noch nachgefragt, so dass Marvin wiederholt Exemplare nachdrucken lassen musste.

Ebenfalls am 13. September realisierte er sein schon lange geplantes Vorhaben und ließ das Zusatzschild für die Karlstraße anbringen.



Stadtgeschichte

Beim Lesen der Publikationen von Paul Fritzsching entdeckt man immer wieder Überraschendes. Einen seiner „Heimatlesebogen“ hat er der Geschichte des Limbachtals gewidmet. Darin läßt er den Limbach selbst als Erzähler über die

Entwicklung berichten.

Auf der folgenden Seite haben wir einen Textauschnitt aus diesem Lesebogen abgedruckt, aus dem zu entnehmen ist, dass die Thematik Umweltverschmutzung absolut nicht neu ist.

Die Klage des Limbachs zur Gegenwart,

gefunden bei Paul Fritzsching

Wie ein mächtiger Quell aus einer dunklen Felshöhle enteilt der Limbach an der Kellerstraßengrenze im Grundstück der Roscherschen Färberei der Erde. Hastig durchschlängelt er das Grundstück und durchjagt dann schnurstracks die „Töpferwiese“.

„He, Bürschchen, was hat’s? Hat er etwas verbrochen und möchte sich nun durch die Flucht eilends der Strafe entziehen?“

„Was redest Du dafür dummes Zeug? Ich etwas verbrochen? Umgekehrt ist’s richtig; an mir hat man sich versündigt. Schau mich an! Ist das der kristallene Glanz natürlichen Wassers? Halte die Nase etwas weiter heran! Pfui! Bin ich noch das geruchslose, nette Kerlchen, wie die Natur mich erschuf? Und wer hat diese Bosheit an mir getan? Ihr Menschen von Limbach tragt die Schuld. Die widerwärtigste Gesellschaft führt ihr mir zu, das sudelige Färber- und das ekelhafte Hausabfallwasser. Aber schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten. Ist’s also ein Wunder, dass ich der dreckige, stinkende Stadtbach geworden bin? Und nun, nachdem mich von Grund aus verdorben habt, möchtet ihr mich am liebsten aus der Welt schaffen; bis hierher habt ihr mich in abscheuliche, finstere Schleusen gesperrt wie einen schweren Verbrecher in ein lichtloses Gefängnis. Das ist wohl der Dank dafür, dass ich all euren Unrat aufnehme und ihn infolge meines großen Gefälles, des größten unter allen heimischen Bächen, schleunigst fortschaffe?“

O, ihr undankbaren Menschen! Obendrein prahlt ihr auch noch damit, redet von Kulturfortschritt, von neuzeitlicher Verbesserung und dergleichen. Das kränkt mich ganz besonders. Ach, wie sehne ich mich nach der guten alten Zeit, wo ich, bestrahlt von der warmen, goldenen Sonne, angefächelt von der reinen, lebensfördernden Luft und unangetastet von der heutigen Schmach, durch mein liebliches Tälchen floß!“

„Sage mir, wo ist denn dein Tal in der Stadt eigentlich?“



Blick von der Feldstraße über den Marktplatz zur Kirche

„Das ist wirklich zum Lachen, beinahe aber mehr zum Weinen, wenn man hört, wie die heutigen, mit ihrer Kultur sich aufblähenden Menschen mehr und mehr der reinen Natur fremd werden, so fremd schon, dass viele, viele von hier nicht einmal das Tal ihres Baches kennen. Geh‘ mir mit solcher Kultur! Du aber höre: Meine Quelle liegt unter Kirchhofs Obstgarten an der Chemnitzer Straße, und auf der Sohle meines Tales zieht sich die Marktstraße hin, da liegt der Marktplatz, der Anfang der Weststraße, der Fabrikhof der Firma Conradi & Friedemann, der untere Teil der Moritz- und der Gartenstraße; den folgenden Teil nehmen die Höfe mehrerer Häuser der Gartenstraße, des Johannisplatzes und der unteren Jägerstraße ein, und in der Gegenwart ist man daran, auch den letzten Teil des Tales innerhalb der Stadt durch Auffüllen der ‚Kellerwiese‘ unkenntlich zu machen. Hier und da kannst du mich in den aufgezählten Gegenden auf den Deckeln der sogenannten Einstiegschächte rauschen hören. Jubelrufe sind natürlich nicht, die du da vernimmst. Aber eine Freude ist mir doch endlich einmal dadurch zuteil geworden, dass man in eurem Rat der Stadt auf den weisen Gedanken kam, die Verbindungsstraße zwischen dem Johannisplatz und der Jägerstraße mir zur Ehre ‚Bachstraße‘ zu nennen. So werden die Limbacher mich wenigstens nicht ganz vergessen.“



Ein schneereicher Winter in Limbach-Oberfrohna im Januar 2017

***Ein trotz aller Einschränkungen frohes Weihnachtsfest
und alles Gute für das neue Jahr wünschen wir allen
Mitgliedern des Fördervereins Esche-Museum,
allen anderen Lesern, Sponsoren und Spendern.
Wir freuen uns auf eine weitere gute und erfolgreiche
Zusammenarbeit im Jahr 2021.***

Förderverein Esche-Museum e. V.

Herausgeber: Förderverein Esche-Museum e.V.
Anschrift: Sachsenstr. 3, 09212 Limbach-Oberfrohna, Tel.: 03722-469126
Bankverbindung: Sparkasse Chemnitz IBAN: DE66 8705 0000 3514 014450

Vorsitzender: Tilo Beyer
Redaktion: Irmgard Eberth
e-mail: t.beyer@gaswam.de